

Von Insel zu Insel : Putztuch der Seele

Autor(en): **Lenz, Pedro**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Putztuch der Seele

In Schottland steht der Nationalismus hoch im Kurs. Das Andreaskreuz, der Dudelsack oder das berühmte Tartanmuster, klarstes Symbol nationalistischer Kleinkariertheit, sind allgegenwärtig. Sogar Teile der schottischen Linken glauben an die Heilkraft des Nationalismus. Die Verklärung der Heimat gilt hier als Wundermittel gegen allerehand kollektive Komplexe.

Wehe dem Fremden, der eine schottische Stadt als britisch bezeichnet. Wehe dem Zugefahrenen, der nicht deutlich zwischen Schottland und England zu unterscheiden vermag. Die Idee, Schottinnen und Schotten seien spezielle, edlere oder echtere Menschen als beispielsweise ihre südlichen Nachbarn, ist in Schottland allgegenwärtig.

Wir Unbelehrbaren, die wir bisher geglaubt hatten, Nationalismus sei bloss ein veralteter Vorwand, um junge Leute in Kriege zu schicken, und Nationalflaggen seien nur dazu da, die Särge gefallener Soldaten zu schmücken, müssen nun umdenken.

Eine neue Studie der University of Dundee hat nämlich herausgefunden, dass ein enger Zusammenhang besteht zwischen Gruppenidentität und dem Wohlbefinden der einzelnen Gruppenmitglieder. Oder – um es mit den Worten des Chefspsychologen der erwähnten Studie zu sagen: «Leute, die einen Sinn dafür haben, dass die nationale Gruppe, der sie angehören, eine Geschichte hat, in der die Gegenwart mit der Vergangenheit und der Zukunft verbunden ist, sind stolz und

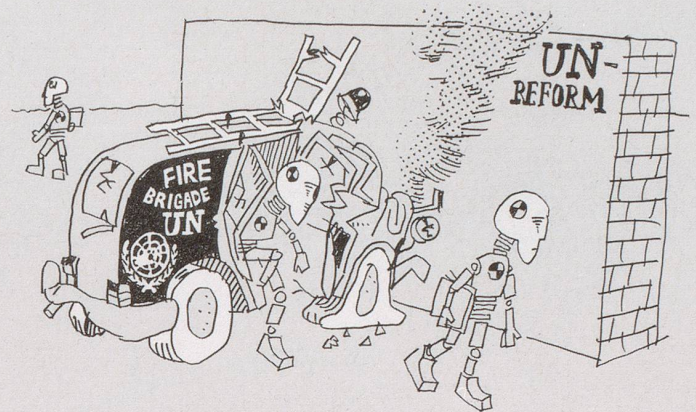
glücklich, dieser Gruppe anzugehören.» Mehr noch: Die Forscher fanden heraus, dass Menschen mit einem starken nationalen Zugehörigkeitsgefühl weniger depressiv und weniger ängstlich sind.

Müssen Antinationalisten nun umdenken? Sollen all jene, denen das Absingen von Nationalhymnen, das Hochhalten von Nationalflaggen und das Ausüben nationalen Brauchtums bisher eher dummlich vorgekommen ist, in sich gehen? Nicht unbedingt, denn zuweilen deckt sich die universitäre Forschung nicht ganz mit der Realität auf der Strasse.

Sieht man zum Beispiel in Glasgow, etwa nach einem Fussball-Länderspiel, die Horden von Männern, die vergeblich versuchen, das Wort Scotland zu artikulieren, weil eines der letzten dreissig Biere ihr Sprachzentrum im Hirn überflutet hat, dann kommt leiser Zweifel darüber auf, ob der Nationalismus wirklich stolz und glücklich macht. Immerhin können sie sich mit der Nationalflagge den Rotz vom Gesicht wischen.

Pedro Lenz

Pedro Lenz ist Schriftsteller und Kolumnist und berichtet während der britischen EU-Ratspräsidentschaft für den Nebenspalter aus Glasgow über den schottisch-schweizerischen Kulturaustausch.



KEINE TRUPPEN. DIE EU. KÖNNTE IRAK ABER EXPERTEN FÜR DIE AUSARBEITUNG VON VERFASSUNGEN SCHICKEN...



Jan Tomaschoff